

Wir hatten allerdings auch das Vergnügen, einige hunderttausend in- und ausländische Urlaubsgäste in Wien begrüßen zu können. Der internationale Urlaubsverkehr hat heuer neuerlich eine Steigerung erfahren und glücklicherweise konnte der Wiener Fremdenverkehr daran Anteil haben. Ich hoffe, daß unsere Gäste mit ihrem Aufenthalt in Wien zufrieden waren. Ich freute mich, viele Lobesworte über die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit der Wiener und über den sauberen Zustand der Stadt zu hören. Der Wiederaufbau nach dem Krieg, die vielen schönen Garten- und Parkanlagen, die großzügigen Verkehrsbauten wurden mit Anerkennung erwähnt. Und viele Gäste beteuerten, daß Wien noch nie so schön war wie jetzt. Allerdings, so meinten sie, wäre Wien eine riesige Baustelle. Wo immer man hinkomme, werden Häuser, Straßen und Kanäle gebaut und viele Straßen und Gehsteige seien aufgerissen, weil entweder Kabel oder Gas- und Wasserrohre verlegt werden. Durch die notwendigen Verkehrsumlegungen sei für den auswärtigen Gast der Verkehr noch komplizierter. Ich mußte hinzufügen, daß natürlich auch für die Wiener der Verkehr etwas umständlicher wird. Wir sehen also, daß unsere auswärtigen Besucher aufmerksame und kritische Beobachter sind. Aber im Grunde genommen freute es mich, daß die erfolgreiche Arbeit der Wiener Bevölkerung von unseren Besuchern bemerkt und anerkannt wird.

Bei jeder dieser Gelegenheiten muß ich unseren Gästen sagen, daß wir mit unseren Aufgaben noch lange nicht fertig sind. Wie in jeder anderen Großstadt sind auch bei uns immer wieder neue Arbeiten durchzuführen. So wie im Familienhaushalt alt und unbrauchbar Gewordenes durch Neues und Besseres ersetzt werden muß, geschieht das auch im großen Haushalt der Gemeinde. Allerdings, und das ist wieder das Gemeinsame des Familien- und des Gemeindehaushaltes: man braucht dazu Geld! Wenn wir heuer und im Vorjahr manche Arbeiten beschleunigt durchführen oder überhaupt anfangen konnten, so nur deshalb, weil die Stadt Wien eine Investitionsanleihe aufgenommen hat, die es erlaubte, die dringendsten Modernisierungs- und Erneuerungsarbeiten durchzuführen. Nun sollen aber diese Arbeiten fortgesetzt und erweitert werden und deshalb hat die Stadt Wien die Absicht, in Kürze eine

neuerliche Anleihe aufzulegen und die Wiener Bevölkerung zur Zeichnung aufzufordern.

Es ist gut, wenn man sich über die volkswirtschaftliche Berechtigung von Anleihen Gedanken macht. Sie wissen, daß die Gemeinde Wien es sich als oberstes Gebot gestellt hat, einen sparsamen und wirtschaftlichen Gemeindehaushalt zu führen. Der Steuerzahler soll wissen, daß im Wiener Rathaus jede Ausgabe gut überlegt wird und daß vor allem die Steuergelder für nutzbringende und werteschaaffende Arbeiten verwendet werden sollen. Die Arbeiten, die die Gemeindeverwaltung durchführt, sollen überdies einem möglichst großen Kreis der Bevölkerung zugute kommen. Wenn es sich um die Befriedigung von Augenblicksbedürfnissen handelt, nimmt die Gemeindeverwaltung einen sehr zurückhaltenden Standpunkt ein. Wenn aber eine Arbeit gemacht werden soll, die für mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte notwendig ist, dann ist es gerechtfertigt, daß die erforderlichen Beträge zur Verfügung gestellt werden.

Nun ist es aber nicht gleichgültig, in welcher Form das Geld aufgebracht wird. Am wirtschaftlichsten ist es, wenn die nötigen Summen schon vorhanden sind und man sich über ihre Aufbringung keine Gedanken machen muß. Aber das ist leider nicht immer der Fall. In einer solchen Lage ist es dann notwendig, Kredite oder Anleihen aufzunehmen. Das ist ein seit alten Zeiten üblicher Ausweg. Ich sage aber ganz offen, daß die Gemeinde Wien sich nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zur Aufnahme von Krediten und Anleihen entschließen kann. Schon allein aus dem Grunde, weil Kredite und Anleihen keine Geschenke, sondern Schulden sind. Und Schulden muß man bekanntlich wieder zurückzahlen und zwar mit Zinsen. Für den Steuerzahler käme es also billiger, wenn die öffentliche Hand keine Anleihen aufnehmen müßte.

Im öffentlichen Haushalt ist eine alte Erfahrung maßgebend, nämlich, daß laufende Ausgaben nur mit laufenden Einnahmen bedeckt werden können. Würde man hierfür Anleihen verwenden, so käme man in die Schuldenwirtschaft immer tiefer hinein. Nur für einmalige und außergewöhnliche Ausgaben ist die Aufnahme von Anleihen volkswirtschaftlich gerechtfertigt, vor allem dann,

wenn damit eine Produktionssteigerung, bessere Arbeitsbedingungen, bessere Ausnützung von Rohstoffen und eine Herabsetzung der Produktionskosten erzielt werden können. In einem solchen Falle macht sich die Anleihe und ihre Verzinsung selbst bezahlt. Diese volkswirtschaftlichen Voraussetzungen treffen in hohem Maße auch auf jene Investitionen zu, die die Stadt Wien mit der bevorstehenden Anleihe durchführen will. Sie werden einzig und allein vorgenommen, um die Versorgung der Wiener Bevölkerung auf verschiedenen Gebieten zu verbessern. Es ist aber selbstverständlich, daß nichts dem Zufall überlassen bleibt, sondern nach einem gut durchdachten und wohlüberlegten Plan vorgegangen wird. Es wäre nämlich falsch, Pläne aufzustellen, für die das notwendige Geld nicht beschafft werden kann, oder die in der vorgesehenen Zeit aus technischen Gründen nicht bewältigt werden können. Zum Beispiel weil die notwendigen Maschinen und Apparate nicht rechtzeitig geliefert werden oder weil die Kapazität des betreffenden Wirtschaftszweiges nicht ausreicht. Kurz gesagt, es muß ein Plan sein, der nicht auf dem Papier bleibt, sondern verwirklicht werden kann.

Nun soll also in wenigen Tagen für die Stadt Wien eine Anleihe in der Höhe von 200 Millionen Schilling zur Zeichnung aufgelegt werden, um begonnene Arbeiten weiterführen oder neue Arbeiten beginnen zu können. Es ist das nicht die erste Anleihe der Stadt Wien, denn im Jahre 1961 hat sie für den gleichen Zweck eine Anleihe von 500 Millionen Schilling aufgenommen. Die Notwendigkeit und die volkswirtschaftliche Berechtigung dieser Anleihe werden Sie sofort anerkennen, wenn ich Ihnen berichte, für welchen Zweck diese 500 Millionen Schilling verwendet wurden. Der ganze Betrag wurde den Wiener Stadtwerken zugewiesen, und zwar erhielten das Elektrizitätswerk 140 Millionen, die Gaswerke 70 Millionen und die Verkehrsbetriebe 290 Millionen Schilling. Die Elektrizitätswerke haben ihren Betrag zur Gänze für die Erbauung einer neuen Kraftwerksanlage in Simmering verwendet, deren Herstellung einen Gesamtbetrag von ungefähr 400 Millionen Schilling erfordert. Die neue Anlage wird zu den modernsten Europas zählen und eine Leistung von

64.000 Kilowatt erbringen. Unser Elektrizitätswerk mußte diese neue Anlage bauen, weil der Stromverbrauch in Wien jährlich um acht bis zehn Prozent steigt. Aber noch ist diese Arbeit nicht fertig und schon wurde die Erbauung einer weiteren Anlage in Simmering in Angriff genommen, damit die Wiener auch weiterhin mehr Strom verbrauchen können. Die Elektrifizierung der Haushalte ist noch lange nicht abgeschlossen und es ist selbstverständlich, daß auch Gewerbe und Industrie einen dauernd steigenden Stromverbrauch haben.

Unsere Gaswerke sind in der gleichen Situation wie das Elektrizitätswerk, denn auch der Gasverbrauch steigt dank unserer guten Wirtschaftslage von Jahr zu Jahr. Deshalb muß die Leistungsfähigkeit der Gaswerke erhöht werden. Zu diesem Zweck haben sie den ihnen zugewiesenen Betrag von 70 Millionen Schilling für die Errichtung von Erdgasspaltanlagen in den Werken Simmering und Leopoldau und für die Fertigstellung des neuen Gasbehälters am Wienerberg verwendet. Nun ist, zur Freude aller Hausfrauen, im südlichen Versorgungsgebiet normaler Gasdruck vorhanden und das Kochen bereitet keine Schwierigkeiten mehr. Die Verlegung und Auswechslung von Gasrohren in der Länge von ungefähr 50 Kilometer ist in diesem Programm ebenfalls enthalten.

Den Hauptanteil der Anleihe haben - wie ich schon vorhin sagte - die städtischen Verkehrsbetriebe erhalten. Dort sind die Aufgaben besonders groß, weil sie ihre Leistungen den explosionsartig angewachsenen Verkehrsbedürfnissen unserer Millionenstadt möglichst rasch anpassen müssen. Sie erinnern sich, daß die Ausstattung der Straßenbahnwagen mit zusätzlichen Schienenbremsen eine gesetzliche Vorschrift war. Aus diesem Grunde und weil auch andere überalterte Triebwagen und Beiwagen aus dem Verkehr gezogen wurden, mußten neue Wagen angeschafft werden. So hat also die Straßenbahn und die Stadtbahn im Rahmen dieser notwendigen Modernisierung ein Wagenbauprogramm durchzuführen, zu dem auch die Mittel aus der Anleihe verwendet werden. So wurden also mit den Anleihebeträgen für die Straßenbahn 90 moderne Triebwagen und Beiwagen beschafft, während die Stadtbahn durch Um- und Neubau 50 moderne Triebwagen und Beiwagen erhielt.

Eine besondere Aufgabe haben die Verkehrsbetriebe durch die notwendig gewordene Umstellung von Straßenbahnlinien auf Autobusbetrieb. Diese Umstellung erfordert große Beträge, weil man nicht nur die Autobusse kaufen, sondern für sie auch Garagen bauen muß. Mit Hilfe der zugewiesenen Anleihebeträge wurden für die neuen Autobuslinien 75 Großraumwagen und 30 Doppel-deckerautobusse angeschafft. Unter uns gesagt, das Quietschen der Autobusse macht nicht nur Ihnen, sondern auch unseren Technikern große Sorge und sie bemühen sich sehr, diesen Übelstand möglichst bald abzustellen. Für die Erbauung der Autobusgaragen bei der Spetterbrücke und in der Raxstraße wurden ebenfalls Anleihemittel verwendet.

Sie sehen also, daß mit der ersten Anleihe gewaltige Investitionen vorgenommen wurden, die im wahrsten Sinne des Wortes der gesamten Bevölkerung zugute kommen. Ich kann Ihnen jetzt schon versprechen, daß auch die 200 Millionen Schilling der nächsten Wiener Anleihe sehr nützlich und sehr zweckmäßig verwendet werden, damit unsere Städtischen Unternehmungen noch leistungsfähiger werden und den steigenden Bedarf unserer Bevölkerung auch in Zukunft decken können.

Und wenn Sie mich nun fragen, ob denn tatsächlich so viel auf einmal gemacht werden soll, dann muß ich Ihnen antworten: ja, es ist notwendig! Das Leben und der Fortschritt in unserer Stadt verlagen es. Wir haben keine Zeit zu verlieren!

- - -

Heizer- und Schulwartposten werden besetzt

=====

24. September (RK) Der Stadtschulrat für Wien sucht männliche Bewerber für Heizer- und Schulwartposten an den Wiener Bundesmittelschulen. Körperlich geeignete Bewerber mit österreichischer Staatsbürgerschaft können sich von Montag bis Freitag zwischen 9 und 12 Uhr im Stadtschulrat für Wien, 1, Dr. Karl Renner-Ring 1, 3. Stock, Zimmer 312, vorstellen.

- - -

Volkshochschulen verkaufen Jugendabonnement 1962/63
=====

24. September (RK) Das Jugendabonnement der Stadt Wien für die Saison 1962/63 ist ab sofort in den Wiener Volkshochschulen erhältlich. Bezugsberechtigt sind Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren. Die Abonnementspreise betragen wie im Vorjahr 40 bis 160 Schilling. Das Jugendabonnement der Stadt Wien umfaßt auch in dieser Saison je eine Aufführung in der Staatsoper, im Burgtheater, in der Volksoper und im Theater in der Josefstadt, zwei Aufführungen im Volkstheater, ein Orchesterkonzert der Wiener Symphoniker, zwei Veranstaltungen in der Städtihalle und zwar eine Dichterlesung Eugen Roth sowie die Wiener Eisrevue und den Besuch der Ferdinand Hodler-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien. Die Abonnenten zahlen weiters in den Wiener Kleinbühnen nur 50 Prozent der jeweiligen Eintrittspreise und haben für Kurse der Wiener Volkshochschulen, für den Kurs "Schule für gutes Benehmen" und in den Städtischen Büchereien weitgehende Zahlungsbegünstigungen.

- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in dieser Woche
=====

24. September (RK) In dieser Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 26. September:

18.15 Uhr, Innere Stadt, Wipplingerstraße 8.

Freitag, 28. September:

16.00 Uhr, Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2/1/43.

- - -

Wieder Filmsondervorführung des Landesjugendreferates
=====

24. September (RK) Das Landesjugendreferat der Magistratsabteilung 7 ladet die Spielfilmreferenten der Wiener Schulen und Vereine abermals zu einer Filmsondervorführung ein, die am Freitag, dem 28. September, um 14.30 Uhr, im Großen Saal der Wiener Urania stattfinden wird.

Gezeigt wird "Traumstraße der Welt, 2. Teil". Die Filmreferenten sollen dadurch in die Lage versetzt werden, diesen Film zu empfehlen und über seinen Inhalt Diskussionen anzuregen.

- - -

Sonntag endgültig letzter Badetag
=====

24. September (RK) Bekanntlich bleiben nach dem offiziellen Badesaisonschluß die beiden städtischen Sommerbäder Alte Donau und Theresienbad noch weiter offen. Allerdings war das Wetter dieser "Nachsaison" nicht sehr günstig. In beiden Bädern zusammen wurden in der Vorwoche nicht einmal drei Dutzend Badegäste gezählt. Da sich das Wetter auch in dieser Woche kaum mehr für das Baden eignen dürfte, werden nun also auch Alte Donau- und Theresienbad mit Sonntag, dem 30. September, als letzten Badetag endgültig geschlossen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

24. September (RK) Mittwoch, den 26. September, Route 1 mit Besichtigung der Großgarage an der Raxstraße, der Liesingbachverbauung, der Autobahneinfahrt Süd und des neuen Industriegebietes Liesing sowie städtischer Siedlungen, Wohnhausanlagen und sonstiger Einrichtungen im 10. und 23. Bezirk, Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 13.30 Uhr.

- - -

Bundespräsident auf der Baustelle des ersten Wiener Müll-Werkes
=====

24. September (RK) "Ich fahre zweimal wöchentlich über den Flötzersteig, sehe wie das Bauwerk der Müllverbrennungsanlage an der Flötzersteig-Brücke immer höher wird und möchte gerne wissen, was hier eigentlich geschieht!"

Das waren die ersten Worte, die Bundespräsident Dr. Schärf an Bürgermeister Jonas, Stadtrat Koci und die anderen Vertreter der Wiener Stadtverwaltung und die Techniker richtete, als er heute vormittag die interessante Baustelle am Westrand Wiens besichtigte.

Es gab keine roten Teppiche, keine Livree und keinenprotokollarischen Firlefanfanz. Vom Staatsoberhaupt bis zum kleinsten Hilfsarbeiter wußten sie, woran sie waren, nämlich an einer Baustelle, die eine typische Folgeerscheinung unseres raschen sozialen Aufstiegs darstellt.

Bürgermeister Jonas hat dies in seinen Begrüßungsworten auch sehr deutlich ausgedrückt. "Diese Anlage ist eine Folge der technischen und sozialen Entwicklung in Wien. Die bisherigen Mistablagerungsstätten sind zu klein geworden, und daher beginnen wir nach dem Vorbild anderer großer europäischer Städte Müllverbrennungsanlagen zu bauen.

Noch sind wir mit dem ersten Müll-Werk nicht fertig, so planen wir auch schon das zweite.

Als die erste Müllverbrennungsanlage geplant wurde, rechneten die Statistiker ganz richtig, daß in dieser 60 Prozent des in Wien anfallenden Mistes verbrannt werden können. Das war vor drei Jahren. Die soziale Aufwärtsentwicklung verbunden mit steigender Kaufkraft und den sich daraus ergebenden Emballagen geht so rasch weiter, daß die erste Müllverbrennungsanlage nach ihrer Fertigstellung im kommenden Jahr wahrscheinlich nur mehr 40 Prozent des anfallenden Mistes wird verbrennen können. Für heuer wird in Wien bereits eine Million Kubikmeter Mist erwartet.

Die Techniker waren sich über die Notwendigkeit von Müllverbrennungsanlagen seit Jahren im klaren. Doch mußte auch die

Öffentlichkeit davon richtig informiert werden. Im Kreise der umliegenden Siedler und Kleingärtner gab es häufig Diskussionen. Die Unzufriedensten unter ihnen wurden von der Stadtverwaltung in die Schweiz geschickt, um an Ort und Stelle moderne Müllverbrennungsanlagen aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Sie haben sich davon überzeugt, daß es nicht nur keine Geruchsbelästigung gibt, sondern daß auch von keiner Beeinträchtigung des Stadtrandbildes die Rede sein kann.

Im übrigen: das heute schon sichtbare Monsterwerk aus Stahl und Beton wird nach seiner Fertigstellung sehr attraktiv aussehen. Die Hauptteile der äußeren Fläche werden einen Überzug aus elegantem matt-eloxiertem Aluminium erhalten, ähnlich wie bei der Stadthalle. Andere Außenflächen werden aus stahlblaugrauen **keramischen** Mosaiken bestehen. Der 100 Meter hohe Rauchfang - heute noch blendend zementweiß - wird aus einer stahlgrünen Farbe herauswachsen und immer heller werden, wobei alle notwendigen Sicherheitsvorkehrungen gegen Flugzeugunfälle getroffen werden.

Bundespräsident Dr. Schöpf sagte zum Abschied: "Nicht nur die Techniker sollte dieses außergewöhnliche Bauwerk unserer Zivilisationsepoche interessieren, sondern auch alle Wiener, die schließlich die Nutznießer sind!"

- - -

Vizebürgermeister Mandl empfing Gäste aus Kalifornien
=====

24. September (RK) Zu einem kurzen Besuch nach Wien gekommen sind die Mäzene des San Diego-Sinfonieorchesters in Kalifornien, USA. Zusammen mit dem Dirigenten Dr. Murray besuchten sie heute nachmittag das Wiener Rathaus.

Vizebürgermeister Mandl begrüßte die Gäste aus Amerika im Roten Salon und hieß sie in Wien herzlich willkommen. Wir haben sehr viel und guten Kontakt mit amerikanischen Orchestern, betonte der Vizebürgermeister, und vielleicht besteht auch die Möglichkeit, das San Diego-Orchester einmal in unserer Stadt zu hören. Zur Erinnerung an ihren Wiener Aufenthalt ließ Vizebürgermeister Mandl den Mitgliedern der Orchestervereinigung Bilderalben überreichen. Er erhielt dafür den Stadtschlüssel von San Diego.

- - -

"Atom-Empfang" im Wiener Rathaus
=====

24. September (RK) Bürgermeister Jonas gab heute abend anlässlich der 6. ordentlichen Generalkonferenz der Internationalen Atomenergieorganisation einen Empfang im großen Festsaal des Wiener Rathauses. 750 Gäste aus 72 Staaten - die Teilnehmer an der Tagung mit ihren Gattinnen - und Vertreter des Diplomatischen Corps wurden von Vizebürgermeister Mandl im Beisein der Stadträte Heller, Lakowitsch, Riemer und Sigmund begrüßt.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 24. September
=====

24. September (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 3 Ochsen, 30 Stiere, 247 Kühe, 7 Kalbinnen, Summe 287. Neuzufuhren Inland: 172 Ochsen, 412 Stiere, 669 Kühe, 177 Kalbinnen, Summe 1.430. Gesamtauftrieb: 175 Ochsen, 442 Stiere, 916 Kühe, 184 Kalbinnen, Summe 1.717. Verkauft wurden: 166 Ochsen, 393 Stiere, 867 Kühe, 181 Kalbinnen, Summe 1.607. Unverkauft blieben: 9 Ochsen, 49 Stiere, 49 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 110.

Preise: Ochsen 9.50 bis 12.60 S, extrem 12.80 bis 13.50 S, Stiere 9 bis 11.50 S, extrem 11.60 bis 12 S, Kühe 5.30 bis 9 S, extrem 9.10 bis 9.80 S, Kalbinnen, 10 bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.20 S; Beinlvieh Kühe 4.50 bis 6.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 10 S.

Bei unveränderter Qualität erhöhte sich der Durchschnittspreis für Ochsen um 20 Groschen, für Kalbinnen um 3 Groschen und ermäßigte sich für Stiere um 20 Groschen, für Kühe um 21 Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für Ochsen 11.05 S, für Stiere 10.45 S, für Kühe 7.02 S, für Kalbinnen 10.50 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 15. bis 21. September wurden 228 Rinder außer Markt bezogen.

- - -